

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annونcen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mackli, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annونcen, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. — Ueber die Delegiertenversammlung des B. M. V. — Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Une croisade moderne. — A travers la presse. — Divers. — Tribune libre. — Delegiertenversammlung des B. M. V. — Assemblée des délégués du B. M. V. — Statutenrevision. — Revision des statuts. — Jahresbericht pro 1920 der Witwen- und Waisenkasse für bernische Mittellehrer. — Rapport annuel de la Caisse des veuves et orphelins des maîtres aux écoles moyennes. — Schweizerischer Lehrerverein. — Association suisse des Instituteurs.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Fraubrunnen. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 16. Juni, 13¹/₄ Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Morphologisch-geographische Exkursion Schönbühl-Wannental-Bantiger, unter Führung von Hrn. Dr. Nussbaum; 2. Wahlen; 3. Rechnungsablage; 4. Mutationen; 5. Unvorhergesehenes. Traktanden 2—5 werden unterwegs bei einem Marschhalt erledigt. Bei ungünstiger Witterung: An Stelle der Exkursion Vortrag über dasselbe Gebiet. Zu vollzähligem Erscheinen ladet ein
Der Vorstand.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Heimatkundliche Exkursion in der Stadt Bern, II. Teil, unter Leitung von Hrn. Dr. Zesiger, am 15. Juni (statt 22. Juni). Besammlung um 16 Uhr auf der Plattform.

Botanische Exkursion (ganztägig), unter Leitung von Hrn. Dr. W. Lüdi, Sonntag den 26. Juni. Abfahrt vom Hauptbahnhof Bern 8²², mit Billet Bern-Einigen (Piknik!).

Kleisterpapiere, ihre Herstellung und Verwendung. Dieser Kurs, unter Leitung von Hrn. J. Rösti, muss auf Ende August verschoben werden.

Lehrergesangverein Bern. *Proben:* Samstag den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, und Freitag den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Thun u. Umgebung. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Freienhof, Thun. Pünktlich erscheinen! Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Sektion Emmental. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, beim Primarschulhaus in Sumiswald. *Leitung:* Walter Wenger, Burgdorf. *Programm:* Volkstümliches Turnen und Spiel. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. *Uebung:* Samstag den 18. Juni, um 14 Uhr, im Schulhaussaal Interlaken.
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 10. Juni: Spielriege. Samstag den 11. Juni: Männerriege. Sekundarschule Spitalacker.

Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern.

Von F. Streit, Langenthal.
(Fortsetzung.)

Neben den Aufsatzzübungen sind auch besondere «Uebungen zur Stilbildung» aufgezählt. Dies ist überflüssig. Denn es ist möglich, dass ein Lehrer ohne besondere stilistische Uebungen, mittels der Aufsatzzübungen, die Kinder stilistisch durchaus genügend zu fördern vermag, vorausgesetzt, dass die nötige Anzahl von Aufsätzen geschrieben, das Geschriebene mit Sorgfalt und Geschick besprochen und berichtet werde. — Lassen wir diesen Lehrer seine eigenen Wege gehen, wenn er nur das im Lehrplan vorgeschriebene Ziel erreicht. Dieses Ziel wäre hingänglich ausgedrückt durch die Worte: «Schriftliche Pflege des Stiles, der Interpunktions, Rechtschreibung und Schrift», ergänzt durch folgende Stelle aus dem Entwurfe der Inspektorenvereinigung: «Jede Woche eine schriftliche Arbeit, darunter 20 Aufsätze im Jahr.» Diese Fassung würde hinsichtlich der schriftlichen Arbeiten auf der Unterstufe genügen. Sie wäre weit genug,

der einzelnen Lehrkraft jede wünschbare Bewegungsfreiheit zu sichern, aber auch bestimmt genug, um den Aufsichtsbehörden nötigenfalls die erforderlichen Anhaltspunkte zu bieten. Innerhalb dieser Fassung fänden u. a. alle im Abschnitt B vorgeschlagenen Uebungen Raum. Aber sie hätte den Vorteil, Vorschriften über Methode oder unverbindliche methodische Ratschläge auszuschliessen.

Das nämliche gilt für die unter B. Schreiben aufgezählten Uebungen zur Rechtschreibung. Jede dieser Uebungen kann sehr viel Gutes bewirken. Aber jede dieser Uebungen kann weg gelassen werden, ohne dass die Erziehung zur Rechtschreibung vernachlässigt wird. Es gibt Lehrkräfte, die ohne besondere orthographische Uebungen in der Orthographie mehr erreichen, als ein Lehrplan überhaupt verlangen dürfte. Das Problem der Orthographie ist, soweit die Sekundarschule in Betracht kommt, ein erzieherisches im engern Sinne des Wortes. Nur ein verschwindend kleiner Teil aller Orthographiefehler ist auf Unrichtigkeit oder Verschwommenheit der betreffenden Wortbilder zurückzuführen. Die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Orthographiefehler hängt damit zusammen, dass die Lust zu ruhiger, sorgfältiger Verwertung des Wortbilderschatzes nicht genügend gepflegt worden, oder dass überhaupt der Sinn für gewissenhafte Darstellung nicht hinlänglich anerzogen ist. Bekanntlich gehen bei sehr vielen Kindern die Orthographiefehler auffällig rasch zurück, sobald sich Genauigkeit in der Schrift bemerkbar macht. Man begnüge sich, dem Lehrer sorgfältige Pflege der Orthographie vorzuschreiben, aber die Auswahl der Pflegemittel überlasse man ihm.

Im Entwurf der Inspektorenvereinigung wird ausdrücklich betont, dass der Lehrplan Minimalplan sein sollte. Dies entspricht dem Geiste bisheriger bernischer Schulgesetzgebung und dem Interesse der Lehrerschaft. Es entspricht der Auffassung, der kantonale Lehrplan habe nur das für alle Schulen Verbindliche zu enthalten. Das für alle Schulen Verbindliche lässt sich für die Grammatik verhältnismässig leicht feststellen. Im Interesse der Freizügigkeit, des fremdsprachlichen, aber auch des muttersprachlichen Unterrichtes läge es, wenn im Lehrplan für die Unterstufe verlangt würde: Unterscheidung und Anwendung der Konjugations- und Deklinationsformen. Mit Recht schlägt der Entwurf des Mittellehrervereins auch vor: Stellung und Bedeutung der wesentlichsten Wortarten, vom Aufbau des einfachen Satzes, Verhältnis von Haupt- und Nebensatz, Interpunktionslehre. Die Vorschriften betreffend Grammatik beziehen sich mehr auf mündliche als auf schriftliche Uebungen. Es wäre daher wohl zweckmässiger, sie entweder dem Abschnitte «Sprechen» beizufügen oder in einen besondern Abschnitt zu bringen.

C. *Lesen*. Am Anfange dieses Abschnittes steht: «Erziehung zu ausdrucksvollem Lesen.»

Der entsprechende Abschnitt im gegenwärtig noch geltenden Lehrplane beginnt mit der Vorschrift: «Fertiges Lesen mit richtiger Betonung.» Eine dieser Anforderungen ist so berechtigt wie die andere. Aber die erstere verlangt mehr als die letztere. Denn wer wirklich fähig ist, die Kinder zu ausdrucksvollem Lesen zu erziehen, der kann sie auch zum fertigen Lesen mit richtiger Betonung bringen. Aber nicht jeder, dem letzteres möglich ist, kann auch ersteres. Also entspricht der Satz im bis jetzt geltenden Lehrplane eher dem Wesen einer Minimalforderung, wäre demnach vorzuziehen.

Ausdrucks voll lesen bedeutet so viel wie: Der persönlichen Empfindung des Lesenden entsprechend. Die Kinder zu ausdrucksvollem Lesen erziehen, heisst also, das einzelne Kind seiner eigenen persönlichen, individuellen Empfindung entsprechend lesen lehren. Jedes andere ausdrucksvolle Lesen ist bewusste oder unbewusste Ausdrucksfälschung. Dass dies keine leichte Sache ist, geht schon hervor aus dem Hang der Kinder zu herdenmässiger Betonung, ihrer Bereitwilligkeit zum Aufschnappen deklamatorischer Kniffe und Gemeinplätze. Auch ist zu bedenken, dass der Berner seinen Gefühlen und Empfindungen in anderer Weise sprachlichen Ausdruck gibt als der hochdeutsch Sprechende. Ist es doch möglich, dass schwere Verletzungen körperlicher Integrität vorausgehen müssen, bevor sich der echte Berner zu sagen entschliesst: «Itz wär i no bau touw worde.» Damit soll nicht bestritten werden, dass ausdrucksvolles Lesen zu den edelsten Zielen des Leseunterrichtes gehört.

Aber das wichtigste Ziel des Leseunterrichtes ist ein anderes. Es könnte bezeichnet werden: Ausbildung des Lesens zu einem möglichst wirksamen Mittel für die selbständige Weiterbildung. Oder: Möglichst weitgehende Entwicklung der Lesefähigkeit als des wichtigsten autodidaktischen Hilfsmittels. Wer in der Schule den entschiedenen Trieb und die Fähigkeit erwirbt, sich durch Lesen weiterzubilden und am Schönen zu erfrischen, der hat einen sehr guten Leseunterricht genossen. Auch wenn er nicht zu ausdrucksvollem Lesen erzogen worden wäre, wenn die Aussprache als mangelhaft bezeichnet werden müsste, wenn von richtiger Betonung nur die bescheidensten Anfangsgründe vorhanden wären.

Dieses unbestrittene Hauptziel des Leseunterrichtes ist im gegenwärtig geltenden Lehrplane nicht angeführt. Im Entwurfe des Lehrervereins ist es ausgedrückt durch die Worte «indem er (der deutsche Sprachunterricht) sie befähigt durch die Literatur diese Innenwelt zu bereichern » Im Entwurfe der Inspektorenvereinigung lautet die betreffende Stelle: «Sinn für gesundes Schrifttum und fruchtbringendes Lesen.» Beide Stellen finden sich in der einleitenden allgemeinen Zielangabe der beiden Entwürfe. Das Hauptziel des Leseunterrichtes sollte auch in dem das Lesen betreffenden Unterabschnitte entschieden und klar hervorgehoben

werden. Der Lehrplan muss es nachdrücklich aussprechen, dass hier das Wesentliche liegt, dass hier der Massstab zu gerechter Beurteilung des Leseunterrichtes zu finden ist.

Im gegenwärtig geltenden Lehrplane steht: «Genaue Worterklärung mit Beziehung des Dialektes.» Im Entwurf des Mittellehrervereins dagegen heisst es: «Einwirkung auf Gemüt und Verstand.» Letztere Fassung ist unbedingt vorzuziehen. Durch die einseitige Hervorhebung von «Genaue Worterklärung» wurde mittelst obrigkeitlichen Erlasses etwas als besonders wichtig betont, was eben nur eine einzelne Seite der Lesestückbehandlung ist. Zerkürzungssucht war früher einmal Merkmal methodischer Zeitströmung, hätte also im Lehrplane überhaupt nicht, oder zum mindesten äusserst vorsichtig zum Ausdruck gebracht werden sollen. Die Fassung: «Einwirkung auf Gemüt und Verstand» ist sehr gut, weil sie es dem einzelnen Lehrer überlässt, seiner Persönlichkeit, aber auch dem Wesen des jeweiligen Stoffes entsprechend, mehr auf Verstand oder auf Gemüt einzuwirken.

Im bisherigen Lehrplane heisst es: «Fleissige Uebung im korrekten mündlichen und schriftlichen Ausdruck.» Nun kann dem einen Lehrer die Korrektheit des Ausdruckes mit Recht als besonders wichtig erscheinen, während der andere ebenso berechtigt ist, das Hauptgewicht auf Frische und Unmittelbarkeit des Ausdruckes zu verlegen. Der Entwurf des Mittellehrervereins lässt beiden Auffassungen Spielraum, indem er vorsieht: «Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.» Durch einseitige Aufnahme des Wortes «korrekten» ist beim alten Lehrplane der Fehler begangen worden, eine bestimmte pädagogisch-literarische Strömung zu begünstigen. Durch die Fassung: «Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit» wird dieser Fehler vermieden und jeder der in Betracht kommenden Strömungen gleichmässig die Freiheit der Konkurrenz gesichert. Diese Fassung sagt den Aufsichtsbehörden deutlich: Ihr habt euch zu überzeugen, ob die Kinder im Sprechen vorwärts gebracht werden. Aber ob der Lehrer dabei mehr auf strenge Korrektheit hält oder auf frisches, herhaftes Aussichheraustreten, das ist seine Sache, dies habt ihr ihm zu überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Berichterstattung über die Delegiertenversammlung des B. M. V.

In der vorletzten Nummer des Berner Schulblattes ist über die Delegiertenversammlung des B. M. V. eine deutsche Berichterstattung erfolgt, welche in Form und Inhalt nicht ohne weiteres hingenommen werden kann. Es betrifft dies die Besprechung des Begehrens der bernischen Gymnasiallehrer, selbständig in den B. M. V. eingegliedert zu werden.

Die Auffassung des Berichterstatters über das Referat von Rektor Dr. Fischer aus Biel ist auf

jeden Fall eine sehr einseitige. Ohne auf die Sache näher einzutreten, glaube ich behaupten zu dürfen, dass viele Delegierte mit der geringschätzigen Beurteilung des Vortrages nicht einig gehen und den Grund dafür nur in Voreingenommenheit des Berichterstatters erblicken müssen. Es war die Aufgabe von Herrn Rektor Fischer, die bestehenden Verhältnisse in der Organisation und die Bedürfnisse der einzelnen Mittellehrergruppen einmal etwas gründlich zu besprechen, weil ja doch gewisse Kreise in der Mittellehrerschaft immer noch die Bedürfnisfrage verneinten. Es konnte sich also noch nicht darum handeln, einfach einen definitiven Organisationsvorschlag vorzulegen, weil man in dieser Frage in *gemeinsamen* Besprechungen zum endgültigen Ergebnis kommen wollte.

Ferner enthält die Berichterstattung die Einladung, die ganze Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben, da der B. L. V. vorläufig noch wichtigeres zu tun habe. Ich glaube nicht, dass in der Delegiertenversammlung mehrheitlich diese Ansicht vorherrschte. Man hörte im Gegenteil von mehreren Seiten die Auffassung vertreten, dass man korrekterweise nun einmal die Verschleppungstaktik aufgeben und auch das Begehr einer Minderheit von über 100 Mitgliedern respektieren soll. Es brauchen deswegen die grossen Ziele der bernischen Schulpolitik nicht vernachlässigt zu werden!

Es muss gesagt werden, dass im grossen und ganzen die Behandlung des Traktandums eine würdige und korrekte war. Sollte der geringschätzige und gehässige Ton, in dem eine kleine Gruppe von Delegierten die Vertreter der Gymnasiallehrer empfing, sowie die Taktik des Lächerlichmachens im B. M. V. allgemeine Kampfmethode sein, so müsste man sich wundern, warum die bernischen Gymnasiallehrer sich nicht längst eine eigene Organisation geschafft haben.

Dr. F. Meyer.

* * *

Anmerkung der Redaktion. Herr Dr. F. M. lässt wenig gute Haare an mir. Meine Schreiberei kann er in Form und Inhalt nicht ohne weiteres annehmen; meine Auffassung ist eine einseitige, die Beurteilung ist geringschätzig; ich bin voreingenommen; dann spricht er auch von einem geringschätzigen, gehässigen Ton, von Lächerlichmachen. Das ist ziemlich viel. Aber in seinem tiefsten Unterbewusstsein wird mir der Kritiker doch auch noch eine gewisse Gutmütigkeit und Unempfindlichkeit zuerkennen; denn wenn er diese lobenswerten Eigenschaften bei mir nicht ohne weiteres voraussetzen würde, hätte er doch für seine Einsendung ein stilles Grab im Papierkorb erwarten müssen.

Im übrigen mögen die Kollegen noch einmal in Nr. 9 auf Seite 126 nachlesen, was ich geschrieben und dann selber urteilen, inwieweit meine Sätze die schönen Eigenschaftswörter verdienen, die Herr Dr. M. ihnen zulegt. Sie mögen auch

berücksichtigen, dass mein Artikel keine Berichterstattung über die Delegiertenversammlung sein sollte, sondern nur einige Eindrücke wiedergeben wollte, die ich dort erhalten. Dass nun meine Auffassung eine einseitige ist, bedaure ich sehr; aber ich habe es halt bis dahin noch nicht gelernt, mir in einer Angelegenheit eine zweiseitige Auffassung anzueignen. Nun ist es ja eine alte Taktik, dem Gegner, der eine andere Meinung hat, Einseitigkeit vorzuwerfen. Wäre aber meine Einseitigkeit identisch derjenigen des Herrn Dr. M., dann würde er sie ganz sicher loben.

Da Herr Dr. F. M. auf die Frage selber nicht eintritt, so brauche ich es heute auch nicht zu machen. Einstweilen warte ich noch auf die Vorschläge der Gymnasiallehrer; denn mich interessiert halt doch vor allem die Art und Weise, wie sie sich die Neuorganisation vorstellen. Die Gründe habe ich gehört; wenn sie mich nicht zu überzeugen vermögen, so ist daran doch vielleicht nicht nur meine Voreingenommenheit schuld. Jedenfalls aber bleibe ich der Ansicht, dass jede Spaltung im Lehrerverein vermieden werden muss. Schon die Zweiteilung in Lehrerverein und Mittellehrerverein ist eine schwerfällige, unglückliche Organisation, und ich hoffe, dass sie einmal verschwinden werde.

Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest.

(Von Dr. H. Bracher.)

(Fortsetzung statt Schluss.)

In bedauernswerter Lage befinden sich die österreichischen Lehrerpensionisten und ihre Angehörigen. Sie und die alten Leute überhaupt, die nicht mehr die Kraft hatten, den Teurungswettlauf mitzumachen, sind die eigentlichen Kriegsverlierer. Für sie bedeutete dieses Kriegsende und seine wirtschaftlichen Folgen die Katastrophe in des Wortes nacktester Bedeutung. Der Staat, selbst zum Kriegskrüppel geworden, hat Dringlicheres zu tun, als sich um die alten Leute zu bekümmern. Die Pensionen wurden nur gerade um den Betrag nachgebessert, der nötig war, um die alten Leute nicht Hungers sterben zu lassen. Und doch kam dieser Fall gelegentlich vor, hat man doch erst kürzlich im «Bund» gelesen, dass ein pensionierter österreichischer Lehrer buchstäblich verhungert sei. — In der Lehrerküche an der Eisengasse machte ich mit den Wiener Pensionisten nähere Bekanntschaft. Ich war dort zuerst stummer Beobachter einer Szene, die ich wohl Zeit meines Lebens nicht mehr vergessen werde. Schwester Marie Gasser, die treffliche Leiterin der Wiener Schweizerküchen — auch unserer Lehrerküche — gab die Wochenkarten heraus, die zum Bezug der sechs wöchentlichen Abendmahlzeiten berechtigen; die Küchenteilnehmer kaufen sich diese Karten jeden Samstagabend zu je dreissig Kronen. Eine Menge alter Leute drängte sich an den Tisch heran: Männer in abgetragenen Kleidern, zitterige Mütt-

terchen in Spitzkapotten ältester Mode, alle mit verhärmten, hoffnungsarmen Sorgengesichtern. Nicht alle Eingeschriebenen gehören dem Lehrerstande an; immerhin waren es etwa 250 Lehrerpensionisten, Lehrerswitwen, Klavierlehrerinnen, Privatlehrerinnen oder studierende Lehrersöhne, die an der Eisengasse gespiesen werden. Einige Leute nehmen die reichlich bemessene Portion mit nach Hause, wo sie zwei Mahlzeiten daraus machen. Die alten Leutchen, die mit Köfferchen und Taschen zur Gemeinschaftsküche eilen zum Essenholen, sind heute eine typische Erscheinung Wiens. In die Lehrerküche an der Eisengasse werden gelegentlich auch Leute anderer Stände zugelassen; dafür nahm Schwester Gasser Lehrerpersonen in die Schweizerküche an der Habsburgergasse auf, womit sich die Sache ausglich. So kam an jenem Samstagabend auch eine Dame, der man die früheren besseren Tage wohl ansah, zur Anmeldung an den Tisch der Schwester Gasser. Sie hätte in der Lehrerküche das Essen holen mögen für ihren Mann, einen pensionierten Verwaltungsmajor, ihre beiden studierenden Söhne und sich. Sie erhielt zuerst abschlägigen Bescheid. Sie bat und flehte und wollte nicht weggehen. Sie zeigte weinend die Besoldungskarte ihres Gatten vor: 2099 Kronen monatlich — zwanzig Schweizerfranken. Die Notlage war nicht zu bestreiten. Ich intervenierte zu ihren Gunsten. Und so kam ich auch mit den andern Leuten in Gespräch. Sie drängten sich herzu, um mir mit Tränen in den Augen zu danken für die Wohltaten, die sie von den lieben Schweizer Kollegen erfahren durften. Ich versprach ihnen, den Dank weiterzuleiten. Es ist hiermit geschehen. Sie streckten mir alle auch ihre Gehaltskarten entgegen, um ihre Bedürftigkeit zu beweisen. Ich notierte mir eine solche, ihrer merkwürdigen Bestandteile wegen: Herr E. V., pensionierter Volksschullehrer, 62 Jahre alt, mit 29 Dienstjahren an einer staatlichen Schule, hat ein monatliches Grundgehalt von 363.33 öster. Kronen, dazu eine «Quartiergeldpension» von 70 Kronen, eine «Teuerungszulage» von 83.33 Kronen, eine «Gleitzulage» von 630 Kronen und endlich eine «Teuerungszuwendung» von 300 Kronen; Total 1446.60 Kronen. Der Zettel spricht Bände über die Not des österreichischen Staates nach 1914. Aber noch schlechter zahlen private Brotgeber: der Zettel eines gewesenen Hauptlehrers der Lehrerbildungsanstalt in Olmütz verzeichnet eine monatliche Pension von 948 Kronen. Es hängt nicht vom guten oder schlechten Willen der österreichischen Staatsleitung ab, wenn es so schlimm steht um die alten Leute, sondern die Zeitverhältnisse sind eben darnach.

Das Schweizer Lehrer-Hilfskomitee führte die Küche an der Eisengasse in Wien vom Oktober 1920 bis Ende Mai dieses Jahres. Es schickte ihr aus der Schweiz die Lebensmittel unter Beihilfe des Komitees für die hungernden Völker. Der Kostenaufwand betrug für die acht Monate bei Fr. 25,000. Aus Mangel an weiteren Mitteln

mussten wir die Küche schliessen. «Viele Männer weinten schon heute,» schrieb uns Schwester Marie, nachdem sie den Beschluss des Komitees in der Küche bekanntgegeben hatte. Wir haben ihnen, die wir so auf die Gasse stellen mussten, eine kleine Abschiedsgabe reichen lassen. Sie sollen auch noch eine Spende Schweizerkartoffeln erhalten aus der jüngst im Kanton Bern für das Komitee für die hungernden Völker durchgeführten Sammlung, aus der ein schöner Teil der Lehreraktion zugewiesen wurde. Wir werden auch weiterhin diese armen Leute vor dem Hunger zu schützen wissen, so lange dazu unsere Mittel reichen. Es gilt auch, die Pensionisten zu unterstützen, die wegen Krankheit und Gebrechlichkeit den Gang in eine Gemeinschaftsküche nicht gehen können. Für sie werden wir noch einen Notpfennig in Reserve halten; unser Wunsch ist nur, dass wir von den Notfällen Kenntnis erhalten, bevor die Zeitung darüber schreibt, d. h. bevor es zu spät ist.

Die evangelischen Lehrer und die Pensionisten sind die bedrängtesten Anwärter unserer Fürsorgeaktion. Der Gesamtmasse der Lehrerschaft können wir nicht helfen, nicht einmal der Gesamtheit der beiden bezeichneten Gruppen. Der kleine Rest unserer Mittel reicht nur mehr zur Linderung der krassesten Not aus. Wir können diese nicht aufsuchen, sie muss an uns herantreten. Hilfsgesuche lassen wir aber immer durch unsere Vertrauenspersonen in der betreffenden Gegend begutachten, um so gegen jeden Missbrauch geschützt zu sein. (Schluss folgt.)

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Interlaken des B. L. V. Zahlreich, wie selten, hatten sich die Mitglieder unserer Sektion zu der diesjährigen Frühlingstagung im Hotel Hirschen in Interlaken zusammengefunden. Ob das Thema des angekündigten Vortrages den Aufmarsch verursachen half? Anziehend schien es nicht gerade, auch für die Lehrerschaft nicht besonders aktuell. «Der Zins und das Zinsen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft», hiess es. Doch ergaben die Ausführungen des Referenten, Herrn Schwarz vom Freiland-Freigeld-Bund, bald, dass die Lehrerschaft doch am Zins ein viel grösseres — allerdings ein negatives — Interesse hat, als man in der Regel annimmt. Wenn die Arbeiten aller Stände und Berufe in den Warenpreisen, Bahntaxen, Mietzinsen, Licht- und Wassertarifen, vor allem aber in den *Steuern*, die an einigen Orten ganz zur Zinszahlung verwendet werden müssen, nicht weniger als 4000 Mill. Franken zahlen müssen, dann ist es klar, dass die Schule, die Erziehung überhaupt, unter der Zinswirtschaft leiden muss. Wo in einem Volk das arbeitslose Einkommen höher gewertet wird als die Arbeit und das Arbeitseinkommen, da kann auch die Erziehung zur Arbeit nicht die Bedeutung erringen, die ihr zukommen sollte.

In einem kurzen Gang durch die Weltgeschichte zeigte der Referent den Einfluss des steigenden oder sinkenden Zinsdruckes, der parallel geht dem Sinken und Steigen des Preisniveaus. Wir lernten da die Geschichte von einem ganz neuen Standpunkt aus kennen, und manches geschichtliche Ereignis erschien im Lichte dieser Betrachtungsweise nun verständlich.

Die Zeugnisse wider den Zins, die angeführt wurden, waren wohl den meisten neu. Zwingli, Luther, die biblischen Bekannten des alten und neuen Testaments rückten auf, und manchem wird es wohl gegangen sein wie jener Frau, die bekannte, sie hätte trotz eifriger Predigtbesuchs niemals eines der angeführten Bibelworte in der Kirche gehört.

Angenehm fiel auf, dass der Referent sich aller Propaganda für das Freigeld enthielt, sondern einfach die Tatsachen zeigte, *wie* die Dinge sich verhalten. Der Vortrag wurde denn auch mit lebhaftem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten, Lehrer Michel, Bönigen, wärmstens verdankt.

Vor Eingang der Verhandlungen ehrte ein kurzer und warmer Nachruf des Präsidenten unsern verstorbenen Kollegen *Jakob Gafner*, gewesener Lehrer in Interlaken. An der letzten Tagung hatten wir ihm unsere Sympathien durch einen Brief bekundet, aber unsere Wünsche zu seiner Genesung trafen einen vom Tode Gezeichneten. Er starb wenige Tage darauf, und eine grosse Schar Getreuer gab ihm das Geleite nach dem Kirchhof von Gsteig, wo ihm Herr Romang, Sekundarlehrer in Interlaken, die letzten Grüsse seiner trauernden Kollegen darbrachte.

Die Versammlung hatte sich mit der Bibliothekangelegenheit zu befassen. Sie ist in ihrem ganzen Sein, mit ihren 2000 Bänden, ein Sorgenkind unserer Sektion und sollte, um gut gedeihen zu können, auf einen breiteren Grund gestellt werden. Die Bibliothekskommission schlug deshalb der Versammlung vor, ihre Bücherei sollte von einer ausschliesslichen *Lehrerbibliothek* zu einer *Volksbibliothek* des Amtes Interlaken erweitert werden. Diese Frage wurde erwogen und gut befunden. Die Kommission wird mit den Gemeindebehörden in Verhandlungen treten.

Es scheint, dass mit dem Frühling auch das Leben in unserer Sektion erwache. Es fällt der Antrag, wir sollten uns einmal an einem schönen Ort zu einem ganzen Tag Gemütlichkeit zusammenfinden. *Grindelwald* wird aufs Schild gehoben, im *Juni* wird der Tag sein; wir freuen uns.

Und es waren ihrer eine schöne Zahl Sangesfreudiger, die sich nach dem Schlusswort des Präsidenten um den Vorstand des früheren Lehrergesangveins des Amtes Interlaken scharten und beschlossen: Wir wollen wieder singen, unser J. R. Krenger und ein guter Stern mögen uns leiten!

Ea. Sz.

Sektion Büren. Im Berner Schulblatt Nr. 9 vom 28. Mai sind gleich drei Sektionsberichte erschienen; da darf beim Donner die Bürenamt-

lehrerschaft (die einige sehr initiative Geister besitzt und doch nicht recht vorwärts kommt, der Teufel weiss warum!) nicht länger zurückbleiben. Es ist vor allem mitzuteilen, dass unsere Maiversammlung sowohl an Teilnehmern als an Traktanden ziemlich mager war und ein weiteres Pädagogenpublikum nicht eben interessieren dürfte. Trotzdem muss, denke ich, mein Korrespondentengewissen wohl oder übel befreit werden. Es gibt in unserer Sektion scharfe Zungen, die Pflichtversäumnisse des Vorstandes jeweilen übel traktieren. Man kennt seine Pappenheimer und richtet sich darnach ein. Im übrigen will ich's kurz machen. Wir hatten folgendes zu verhandeln: Es musste eine neue Kassierin gewählt werden. Sie wurde gewählt. Zweitens musste gewählt werden ein Sitzungsberichteverfasser. Ich habe die Ehre, mich als provisorischer Mann einer werten Leserschaft vorzustellen. Drittens gab es etliches zu reden über einen Ferienkurs in Biel, welcher im nächsten Herbst sich abwickeln soll. Was Gewisses weiss man aber noch nicht. Viertens waren wir bereits und beinah am Schlusse der bedeutenden Tagung angelangt. Es wäre etwa noch zu erwähnen, dass der Alpenblickwirt in Lengnau einen unverschämten teuren Aufschlitt servierte, von dem ich glücklicherweise keinen ass. In solchen Fällen bin ich Vegetarier.

Damit könnte ich nun eigentlich Punktum machen. Es liegt mir aber noch etwas auf dem Herzen. Nämlich, zu sagen, oder diesmal zu schreiben, dass es an der Zeit wäre, den Sektionsgeist von aussen her etwas aufzufrischen. Ich habe meinerseits schon einige Male den Vorschlag gemacht, diesen oder jenen Referenten herbeizuziehen; ich habe aber zu spüren bekommen, dass meine Mentalität im Kreise der Kollegenschaft stets etwas befremdend wirkt und infolge dessen s'Maul gehalten. Hingegen wiederhole ich nun hier meinen früheren Vorschlag, einmal z. B. einen Dichter wie Simon Gfeller oder Josef Reinhart zu berufen und mit diesen Leuten einen wirklich schönen und gemütlichen Nachmittag zu verleben. Ich übernehme in diesem Sinne für diese beiden Poeten jede gewünschte Garantie. Ich glaube es sei gar nicht nötig, dass wir Schulmeister um jeden Preis nur immer mit wissenschaftlicher oder pädagogischer Kost abgefüttert werden. Schliesslich werden wir davon so gescheit, dass es dem Teufel drab graust. Und ausserdem gibt es neben diesen Dingen denn doch noch einiges auf der Welt, was auch unsereinen interessieren dürfte, besonders seitdem man auf dem Lande wohnt. Wenn aber schon durchaus gefachsimpelt werden muss, so könnte man beispielsweise nach einer solchen Vorlesung (was allerdings gegen meinen persönlichen Geschmack geht) irgend eine Mundartfrage in ihrer Beziehung zur Schule in die Diskussion einbeziehen. Dies umso eher, als die beiden Dichter ja unsere Milchbrüder sind. Das ist so meine Meinung. Aber macht immerhin was ihr wollt! Prozente hätte ich von einer solchen Veranstaltung keine. Zu-

guterletzt muss ich die Herrschaften bitten, bei der nächsten Versammlung nicht so sehr durch ihre Abwesenheit aufzufallen, wie es am 25. Mai geschehen ist.

Emil Schibli.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Mitteilung der Redaktion. Damit der Inhalt der einzelnen Nummern unseres Schulblattes nicht allzusehr unter Einseitigkeit zu leiden habe, müssen die ausführlichen Protokolle des Sekretariats über die Delegiertenversammlungen des Mittellehrervereins und des Lehrervereins auf eine Reihe von Nummern verteilt werden. Auch bitten wir die Mitarbeiter um Nachsicht, wenn längst gesetzte Artikel noch immer keinen Platz gefunden haben.

Zeichenkurs Grünenmatt. Die Sektion Ober-Emmental des evangelischen Schulvereins gedenkt zwischen Heuet und Ernte 1921 einen *methodischen Zeichenkurs* für Lehrer und Lehrerinnen durchzuführen und ladet die Lehrerschaft des Emmentals zur Teilnahme herzlich ein. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Juni entgegen: Herr Lehrer F. Wanzenried in Sumiswald.

Der Vorstand.

Lehrturnverein Sektion Emmental. Die Uebung vom 25. Mai wurde auf dem Turnplatz an der Sägegasse in Burgdorf abgehalten. Die Teilnehmerzahl war gering; doch waren die Wenigen sicherlich alle befriedigt von den Vorführungen, die Herr Ingold mit einer Klasse der hiesigen Mädchenschule bot. Und nun sollte ich wohl berichten! Doch nein, wozu denn? werden die Teilnehmer sagen. Was vorgeführt wurde spricht mehr als eine ellenlange Epistel, die doch von den meisten nicht gelesen wird und überdies, trotz grösster Genauigkeit, nicht klare Vorstellungen schaffen könnte, weil im Turnen nur die Anschauung und eigene Mitarbeit helfen.

Wollen also unsere Kolleginnen und Kollegen wirklich etwelchen Nutzen von ihrer Mitgliedschaft haben, so möchte ich sie recht von Herzen bitten:

1. Die Mitteilungen in der Vereinschronik des Schulblattes *gewissenhaft* zu lesen und mit einer wahren Ungeduld die Uebungen unserer Sektion herauszusuchen;
2. sich die veröffentlichten Uebungstage trotz vielerlei «Geschäfte» unfehlbar zu reservieren, und
3. den jeweils felsenfesten Entschluss, *die Uebungen zu besuchen*, konsequenterweise auch in die Tat umzusetzen.

Befolgt ihr diese drei Kernpunkte, so braucht uns St. Peter sicher nie wieder aus einer so bodenbösen Verlegenheit zu helfen, wie letztes Mal. Wir wollten Grenzball spielen, schämten uns aber einzugestehen, dass wir ja nicht einmal die Spieler für eine Partei aufbringen würden. Da, im letzten Augenblick, erbarmte sich der Himmel unsrer und öffnete weit seine Schleusen. Wir

traten unter Dach und konnten mit ruhigem Gewissen sagen, «höhere Gewalt» habe die Durchführung des Spieles verhindert. *E.M.*

Die erste heimatkundliche Exkursion durch die Stadt Bern, veranstaltet von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, ist unter der Führung von Herrn Dr. A. Zesiger aufs beste gelungen. Herr Zesiger, der ausgezeichnete Kenner der Geschichte und Kultur des alten und neuen Bern, machte mit den 20 (!) Teilnehmern einen Gang vom Aargauerstal zum alten Nydeckbrücke und durch die untere Stadt hinauf zum Münster, wobei er in anregender und tiefgründiger Weise eine Menge von interessanten und gerade für den heimatkundlichen Unterricht wichtigen und wertvollen Mitteilungen machte. Den würdigen Abschluss der prächtigen Wanderung bildete die Besichtigung des Münsters und die daran anschliessenden kunst- und kulturhistorischen Ausführungen des Herrn Dr. Zesiger. Ihm sei hier nochmals der herzliche Dank aller Teilnehmer ausgesprochen. Eine Fortsetzung des Ganges durch die Stadt unter der gleichen Führung findet am 15. Juni statt. (Sammlung um 16 Uhr auf der Plattform.) Möge die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform in ihren guten Bestrebungen durch zahlreiche Anmeldungen zum Beitritt unterstützt werden. *R.M.-W.*

Schulreisen. (Korr.) Wir möchten unsere Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land darauf aufmerksam machen, dass die *elektrische Seestrandbahn Steffisburg-Thun-Interlaken* infolge der Dichtigkeit des Fahrplans mit den günstigen Anschlussverhältnissen nach allen Richtungen und der prächtigen Aussicht vom Bahnhofstracé aus besonders geeignet ist für Schülerreisen. Sigriswil, Justustal, Beatenberg, Beatushöhlen, Interlaken und Thun sind bekannte Ausflugsziele. Ein gutes Nachschlagebuch ist das Reisebüchlein für Erholungs- und Wanderstationen, welches pro 1921 mit der Ausweiskarte abgegeben wird. Wer mit der Schule die Seestrandbahn zu benützen gedenkt, wolle sich vorher auf der Direktion der S. T. I. in Thun melden mit Angabe der zu benützenden Strecke, damit er bei der Ausführung der Reise *eine Freikarte* bekommt. Die wirklich billigen Taxen (Thun-Interlaken retour I. Altersstufe Fr. 1.50) sind ge-

eignet, unsren Schülern einen Ausflug in die «Berner-Visitestube» eher zu ermöglichen.

Wer aber nicht in der Lage ist, die Seestrandbahn dies Jahr zu benützen, weil er vielleicht das letzte Jahr Gelegenheit hatte, dem möchten wir einen *Ausflug auf den Niesen* empfehlen. Die Retourfahrt bis Kulm ist pro Person auf Fr. 2.50 festgesetzt ab Mülenen. Der Niesen, als Rigi des Berneroberlandes, erfreut sich jedes Jahr eines grösseren Besuches, dank seiner isolierten, wunderbaren Lage. Wer die Ausweiskarte des schweizerischen Lehrervereins besitzt, hat vielleicht bemerkt, dass die Niesenbahn wieder auf dem Verzeichnis steht. Wir empfehlen deshalb unsren Kollegen den Besuch auch aus diesem Grunde aufs wärmste. Der Institution der Erholungs- und Wanderstationen (Geschäftsstelle: Frl. C. Walt, in Thal) leisten wir durch die Benutzung und Propaganda der empfohlenen Strecken einen vortrefflichen Dienst.

Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen. Mit Dienstag den 7. Juni hat auf dem Schwand bei Münsingen ein zweiter Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen mit 40 Teilnehmern begonnen. Angemeldet waren deren trotz der durch die Verhältnisse bedingten kurzen Anmeldefrist bei 70. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für das überall erwachende Interesse für die Neuorientierung der ländlichen Fortbildungsschulen. Verdriesslich ist dabei immerhin, dass nicht allen Begehren von Lehrern und Schulkommissionen um Berücksichtigung entsprochen werden konnte. Allein ein Monstrekurs von 80, wie der erste einer war, hätte bei nun stark vermehrten praktischen Uebungen und Demonstrationen eine Halbheit bedeutet, ganz besonders für Lehrer, die nicht speziell aus landwirtschaftlichen Gebieten hervorgegangen sind. Das rege Interesse aber, das man überall der Sache entgegenbringt, wird bald wieder Gelegenheit schaffen, dass auch diesmal Abgewiesene zu ihrem Rechte kommen, in erster Linie allerdings immer da, wo diese ländlichen Fortbildungsschulen bereits eingeführt sind. Dies zur gefl. Orientierung für abgewiesene Lehrer und Schulbehörden! *G. Neuenschwander, Lehrer.*

 *Dieser Nummer liegt «Schulpraxis» Nr. 2 bei.*

Une croisade moderne.

Les commandements de l'hygiène de l'écolier américain.

M^{me} Alice Crandell-Bryant, de New-York, relate dans «Pro Juventute» la fondation et le but d'un mouvement original, partant américain, lequel pourrait bien s'étendre à l'Europe, tellement le besoin est pressant de sauver physiquement la jeune génération des conséquences funestes de la guerre.

C'est en 1917 que la circulaire «Record de devoirs d'hygiène» fit sa première apparition. Ces

devoirs consistaient en tâches dont le fidèle accomplissement donnait aux enfants le titre de «Modern Health Crusaders»*. A l'heure actuelle, il n'y a pas moins de 4,000,000 d'enfants américains, âgés de 6 à 16 ans, qui prennent part à la croisade, soit comme pages, soit comme gentilshommes, soit comme chevaliers. La tâche de ces croisés modernes consiste à enseigner à chacun, en prêchant par l'exemple, les lois élémentaires de l'hygiène et à inculquer à chacun des

* Traduction littérale: Croisés modernes de santé.

habitudes de propreté qui le sauveront de bien des maladies.

Et qui donc est Richard Cœur de Lyon, le chef de ces chevaliers errants? C'était Mr Charles M. De Forest, dont le fils fut la première recrue, bien que quelque peu récalcitrante!

Le titre de Mr De Forest est assez long pour satisfaire même un moins modeste que lui: «Modern Health Crusader Executive of the National Tuberculosis Association», mais il le porte avec la dignité d'un «Roi de la Table Ronde» qui est heureux d'avoir agi, guidé par un véritable altruisme, pour le bien de la génération future.

Quel rôle immense ces chevaliers, ces pages, sont appelés à jouer dans notre société moderne! Vous le savez, la santé de la collectivité dépend des bonnes habitudes contractées par l'individu. Un mouvement qui encourage 4,000,000 d'écoliers à acquérir de bonnes habitudes, assure en même temps la santé de chaque communauté au sein de laquelle ces enfants passent leur vie. Une épidémie n'est pas enrayer seulement parce que les habitants menacés savent quelles sont les mesures à prendre, mais parce que ces gens-là ont contracté de telles habitudes de propreté que la maladie n'a guère de prise sur eux. Partout où la croisade s'est organisée, les statistiques nous prouvent que les habitants ont été presqu'entièrement à l'abri des épidémies, les «Modern Health Crusaders» ayant vaincu tous les ennemis internes.

Faisant preuve d'une très grande compréhension de l'âme enfantine, Mr De Forest a inventé un jeu charmant, le «game of Habit». A supposer que les 4,000,000 d'enfants dont il est parlé plus haut y jouent, nous pouvons en conclure que les générations futures ne pourront faire autrement que de se laver les mains avant chaque repas, de se brosser les dents deux fois par jour, de prendre un bain au moins une fois par semaine, et d'exécuter encore huit autres devoirs, dont nous dirons un mot tout à l'heure. La Ligue Nationale Antituberculeuse et ses 48 branches sont les chefs de cette Health Crusade. Le mouvement a d'autant plus de chances de réunir des adeptes qu'il ne s'agit pas à proprement parler d'une organisation, mais bien d'un système d'éducation (en matière d'hygiène) qui serait digne d'être introduit dans toutes les écoles. Son but est l'acquisition d'habitudes de propreté, l'enrôlement des enfants au service de la collectivité; ce mouvement cherche en outre à empêcher l'élosion de celles des maladies que l'on peut prévenir.

Le mérite de Mr De Forest est précisément d'avoir introduit un élément agréable dans la pratique de l'hygiène. Il a pour ainsi dire «vivifié» l'étude physiologique. Nous parlons si facilement actuellement de science appliquée, de dessin appliqué, voire de christianisme appliqué, pourquoi ne parlerions-nous pas d'une «physiologie appliquée»? En dernière analyse, c'est bien ce qu'est

la «Modern Health Crusade», avec ses 11 tâches dont l'exécution mène à des résultats tangibles.

On dit de chaque force ou qu'elle est destructive, ou qu'elle est effrayante, ou qu'elle est édifiante, mais les devoirs imposés par la «Health Crusade» réunissent ces 3 qualités: ils détruisent les mauvaises habitudes, ils enrayent le développement des maladies, ils édifient de bonnes habitudes. Voici la liste des 11 devoirs à accomplir:

1. Je me suis lavé aujourd'hui les mains avant chaque repas.
2. Je me suis non seulement lavé le visage aujourd'hui, mais aussi le cou et les oreilles, et je me suis nettoyé les ongles.
3. J'ai fait mon possible aujourd'hui pour tenir éloignés de la bouche et du nez tout ce qui pourrait être malpropre, à commencer par les doigts.
4. Aujourd'hui, j'ai bu un verre d'eau avant chaque repas et avant d'aller me coucher, et je n'ai absorbé ni thé, ni café, ni aucune autre boisson excitante.
5. Je me suis bien brossé les dents le matin et le soir.
6. J'ai aspiré profondément de l'air pur au moins 10 fois au cours de cette journée.
7. J'ai joué en plein air ou à la fenêtre ouverte au moins 30 minutes au cours de cette journée.
8. J'ai passé au moins 10 heures au lit et j'ai dormi à la fenêtre ouverte.
9. J'ai essayé aujourd'hui de me tenir droit, de manger lentement, et de satisfaire au moment voulu à tous mes besoins corporels.
10. J'ai essayé d'être propre et gai aujourd'hui, et de me rendre utile aux autres.
11. J'ai pris un bain à chaque jour de la semaine marquée d'une croix.

(Fin suit.)

A travers la presse.

La lecture des journaux et revues offre à l'observateur un champ incessamment renouvelé d'expériences. Telle prose est divertissante, ou hypocondriaque, ennuyeuse ou récréative. Telle idée vous sourit, telle autre vous indigne, blesse vos convictions les plus chères, et celui qui l'émet passerait, certes, un mauvais quart d'heure, s'il se trouvait à portée immédiate de vos — invectives.

Nous soumettrons à nos lecteurs pour aujourd'hui quelques extraits qui concernent l'enseignement et plus spécialement l'instituteur. Hélas! il s'agit de critiques, plutôt que de louanges, mais aussi bien y sommes-nous accoutumés, n'est-ce pas, chers collègues. Critiques bienveillantes, du reste, à part l'une, et qui nous indiquent toute la besogne à accomplir encore. Le maître sera estimé, et son travail honoré quand, dans le domaine moral, ses hautes connaissances pédagogiques, sa foi dans l'idéal, sa tâche journalière fidèlement et joyeusement poursuivie, seront appréciées à leur juste valeur

par une société qui ferme encore les yeux sur l'importance primordiale de l'éducation ; quand, dans le domaine matériel, la reconnaissance des services précieux rendus par le maître, se traduira par une situation économique lui permettant de se consacrer uniquement, sans occupations accessoires de tous genres nécessitées par un salaire insuffisant, à la seule mission éducative. — Tout ce programme suppose des luttes, des efforts : ils ne nous effrayent point et les résultats obtenus jusqu'à ce jour nous engagent à persévéérer. « Labor improbus omnia vincit. »

* * *

Dédié à ceux de nos collègues qui ne sentiraient pas encore assez la nécessité de la cohésion et des sacrifices individuels :

« Il y a quelque chose de changé dans l'esprit qui règne dans la société pédagogique¹⁾. Par la force des choses l'esprit corporatif s'est développé d'une manière réjouissante. Les difficultés qu'il a fallu vaincre y sont pour quelque chose, et puis l'évolution est inévitable. L'association professionnelle, le syndicat effrayaient il y a peu de temps les plus timorés, qui ne pouvaient les concevoir sans affiliation à un parti politique de gauche. Ce pas est franchi; le principe posé à l'assemblée de Colombier, a fait preuve d'efficacité; comme les paysans, comme les patrons, comme les ouvriers, le groupement professionnel est fait par l'adoption des status, bien qu'il ait existé de fait auparavant.

La caisse de remplacement, le fonds scolaire, les nouveaux traitements sont le fruit de l'esprit de cohésion dont on a fait preuve dans la pédagogique depuis quelques années. *Nous ne sommes sortis de notre situation inférieure, que le jour où nous avons groupé nos forces* ;²⁾ ce jour-là seulement on a consenti à prêter l'oreille à nos revendications. Cela c'est une leçon qu'il serait bon de ne pas oublier. »³⁾

Les collègues qui se refusent à entrer dans notre société ont pu savourer ces lignes, à moins qu'ils ne mènent pas la lutte à laquelle ils sont conviés. La dépendance du corps enseignant vis-à-vis du dernier des électeurs d'une commune, y est clairement spécifiée :

« Les lois donc, pour le moment, ne donneront rien. Il resterait à convaincre le peuple, dans toute son étendue et de haut en bas, de la nécessité de l'altruisme. C'est une œuvre d'éducation de longue haleine et pour laquelle il manque encore le nombre voulu de bonnes volontés. Les premiers auxquels ils convient de la confier, ce sont les instituteurs. La plupart s'y sont dévoués avec ardeur, mais ils n'ont pas toujours été soutenus. Pour lutter contre l'égoïsme, il faut pouvoir dire la vérité et beaucoup d'entre eux ne jouissent pas de ce droit primordial. S'ils en usaient, à la première réélection,

ils seraient sur le pavé. Les ecclésiastiques ont déjà plus de marge, encore qu'ils soient jusqu'à certain point sous la dépendance des troupeaux qu'ils sont censés conduire. Je ne sais s'ils tonnent assez contre les complaisances que chacun est tenté d'avoir envers soi. »¹⁾

* * *

Pour les œuvres de surveillance, de protection, de relèvement de l'enfance, indépendantes de l'école, l'instituteur peut beaucoup, s'il veut :

« Dans chaque village, dans chaque hameau même, il devrait y avoir un homme qui se donne pour tâche de regarder autour de lui, aussi loin que soit regard peut porter, qui s'habitue à voir, à écouter les plaintes des enfants (secrétaire de commune de Pro Juventute. — Réd.).

Je reconnaissais avec plaisir qu'il y a parmi nous un grand nombre de pasteurs et d'instituteurs qui veulent, malgré leur fonction, ou peut-être parce qu'ils comprennent mieux leur fonction, accomplir ce devoir d'assistance des secrétaires de commune... Notre œuvre offre la possibilité de réveiller en chaque individu le sentiment de la responsabilité envers l'enfance et, avant tout, de traduire ce sentiment par l'action. C'est la raison pour laquelle nous trouvons un appui si vivant auprès du clergé et du corps enseignant.

On objectera que les pasteurs et instituteurs sont officiellement chargés de cette tâche. Je sais beaucoup de pasteurs et d'instituteurs qui le font d'eux-mêmes. Mais eux-mêmes conviennent qu'ils ne sont pas à même de le faire dans tous les cas, la plupart du temps pour des raisons majeures et aussi quelquefois en raison des préjugés. En ce qui concerne les instituteurs, soit dit en toute franchise qu'un trop grand nombre parmi eux ne font pas leur devoir sous ce rapport. Il semble qu'il ne soit plus de circonstance, et c'est l'esprit qui règne même dans des écoles normales, d'être des éducateurs. Beaucoup d'instituteurs ne veulent plus qu'instruire.

Une autre observation, que je voudrais pouvoir faire, doit être faite au sujet des pasteurs. Beaucoup d'entre eux ne peuvent pas remarquer la misère de l'enfance, parce qu'ils n'ont pas appris à la voir, parce qu'ils ne l'ont pas vécue eux-mêmes. »²⁾

A remarquer, dans ces deux dernières coupures, le parallélisme de l'action du clergé et du corps enseignant.

* * *

Enfin, une perle ! Sans doute, chacun d'entre nous y reconnaîtra l'une ou l'autre personnalité de son entourage, mais qui s'attendrait à ouïr ces paroles dans la bouche de M. Ch. Burnier, Conseiller d'Etat vaudois. Elles sont tombées lors de la discussion au Grand Conseil vaudois, de la loi sur les traitements du corps enseignant.

¹⁾ Société pédagogique neuchâteloise.

²⁾ C'est nous qui soulignons. — Réd.

³⁾ « Educateur » du 21 mai 1921.

¹⁾ « Démocrate » du 4 mai 1921.

²⁾ « Pro Juventute », N° 11, 1920.

M. Ch. Burnier : « Suivant M. J. T. je me serais exprimé comme suit : « Nous voulons que les instituteurs restent modestes ; ils peuvent et doivent apprendre à économiser, » et : « Il ne faut pas compter que sur l'Etat. » Voilà mon crime !

Je pourrais soutenir que ces propos, isolés de l'ensemble de la discussion, n'avaient pas le sens que M. J. T. leur attribue. Je préfère leur donner toute leur valeur.

Non seulement les instituteurs doivent pratiquer la modestie et l'économie, mais encore ils doivent enseigner ces qualités éminemment démocratiques à leurs élèves. Et si c'est à eux seuls qu'on le demande, comme l'un d'entre eux me l'a reproché ingénument, c'est que cela rentre dans leur profession, et c'est peut-être aussi que quelques-uns, je me garde de dire tous, seraient portés à l'oublier. De même, ils convient que, pour l'exemple, ils ne comptent pas uniquement sur l'Etat, et se souviennent qu'il vaut toujours mieux compter, avant tout, sur soi-même. »

A quoi, M. J. Tissot, correspondant de l'*« Educateur »* mis en cause, répond dans le même numéro :¹⁾

« Pour la forme, nous ne sommes plus d'accord. Si dans son ardeur à défendre, non pas la loi, mais le budget de l'Etat, M. Burnier a prononcé les paroles qui valent à l'*« Educateur »* cette polémique, nous n'y pouvons rien. Elles ont fait sur nos collègues la même impression que sur nous-mêmes ; nous avons reçu suffisamment de lettres d'approbation pour en être certain. Nous maintenons que les instituteurs et institutrices vaudois n'ont pas besoin d'apprendre l'économie ; avec les salaires de famine qu'ils ont connus pendant de longues années, il y a longtemps qu'ils savent économiser. »

* * *

N'est-il pas exact qu'un coup d'œil jeté dans la presse, vous fait faire maintes constatations intéressantes !

G. M.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Bourses d'études. Il ne s'agit pas de bourses ordinaires, mais de celles que nous réclamons depuis longtemps déjà, nous, les membres du corps enseignant. Qui ne s'est senti le cœur serré en voyant de brillantes intelligences condamnées à la médiocrité ou à la famine spirituelle, faute de moyens financiers. Et nous ne parlerons que pour mémoire des pertes séches énormes, causées dans tous les domaines, par cet abandon à elle-même de la jeunesse pauvre, mais pleine de promesses.

La Chaux-de-Fonds et Olten ont fait un pas en avant pour y suppléer.

Dans la première de ces villes, à l'école supérieure de commerce, au gymnase, à l'école supérieure des jeunes filles et à l'école normale,

les manuels et le matériel individuel sont mis gratuitement à la disposition de tous les élèves qui en font la demande à la direction et qui appartiennent aux familles peu aisées. En outre, il est institué, en faveur des enfants intelligents et travailleurs de ces mêmes familles, des subsides ou bourses destinés à leur faciliter les moyens de poursuivre et de terminer leurs études ; ces bourses pourront s'élever de fr. 100 à fr. 350 par an.

A Olten, le Conseil général de la ville a adopté les motions suivantes : Chaque année, une somme de fr. 5000, prêtée sans intérêts, sera mise à la disposition des étudiants à l'Université, ressortissants de la ville, et pauvres, mais capables. Et chaque année également, aux mêmes conditions, une somme de fr. 5000 sera versée aux apprentis de commerce et manuels, pauvres, mais travailleurs.

Genève, la ville aux initiatives généreuses, ne pouvait rester en arrière. Mais, alors qu'à la Chaux-de-Fonds et à Olten, la chose est réglementée par les pouvoirs publics, à Genève, elle est lancée par un groupement indépendant d'hommes ayant à cœur la réalisation de la démocratie sociale. Sous le nom de « Pour l'Avenir »,*) ils ont fondé une société qui se propose de venir en aide, par des subsides réguliers, aux jeunes gens doués et dignes de soutien, mais dépourvus de moyens financiers. Les subsides peuvent atteindre la somme de fr. 1500 par an pendant toute la durée des études ; la fondation accorde également des prêts sans intérêts, pendant 5 ans, de sommes pouvant s'élever à fr. 5000, en vue d'études longues et coûteuses. — Pour s'assurer les ressources nécessaires, « Pour l'Avenir » s'est adressée aux particuliers, leur offrant en souscription des parts de fondation de fr. 500 et des parts de patronage de fr. 100. Le capital ainsi recueilli était en janvier de fr. 70,000 et a permis déjà la distribution de différentes bourses.

* * *

Tout, presque, doit être créé dans ce domaine, à commencer par la gratuité complète et générale de l'enseignement public, au moins pour les classes modestes de la population. Et on ne pourra pas s'opposer indéfiniment à la poussée d'en bas vers l'instruction le plus largement répandue, car elle est dans l'intérêt immédiat de toute la collectivité même, et surtout si certaines carrières, devenues de véritables chasses gardées, devaient s'ouvrir moins difficilement à d'autres qu'aux riches « fils à papa ».

oooooooooooo TRIBUNE LIBRE ooooooooo

A propos d'assistance judiciaire. Sous le titre « Rectification », le secrétariat a exposé à ce sujet le point de vue du Comité central en déclarant que celui-ci « tient, en principe, à se défendre

¹⁾ « Educateur » du 15 janvier 1921.

) Voir l'« Educateur »* du 28 mai 1921.

qu'on inflige de la prison, conditionnelle ou non, à l'instituteur qui se serait rendu coupable de châtiments corporels ». Cette manière de voir ne saurait être critiquée; elle ne peut, au contraire, que recueillir l'approbation du corps enseignant tout entier et du public en général.

Il nous paraît, par contre, impossible d'admettre que les organes directeurs responsables du bon renom de notre société veuillent couvrir l'usage de « mauvais traitements » caractérisés, non justifiés et relevant du code pénal, au même titre que l'emploi malheureux de simples châtiments corporels. C'est là ce que nous entendions relever dans un premier article, car une question de cette importance mérite d'être traitée avec quelque attention.

Il serait de même intéressant de savoir si, dans le cas spécial qui a provoqué dans ce journal un échange d'idées, le Comité central a eu une connaissance suffisante des faits précis qui ont motivé le jugement, s'il a été à même de se prononcer en connaissance de cause, ou si sa bonne foi a été surprise par des renseignements incomplets ou tendancieux.

Quelques éclaircissements sur les points qui précèdent ne seraient certainement pas superflus.

X.

L'« Ecole active » ou un des Combles de l'Intuition.

Zelter, pédagogue allemand, enseignait la gamme à ses élèves en leur faisant monter une échelle à sept échelons. *Ch. Baudouin, « Tolstoï éducateur ».*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS

COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Delegiertenversammlung

des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 21. Mai 1921, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Gesellschaftshaus zum Bierhübeli in Bern.

(Fortsetzung.)

8. *Arbeitsprogramm pro 1921/22.* Nach kurzen Referaten von Kantonalpräsident Courbat und Zentralsekretär Graf wurden folgende Punkte auf das Arbeitsprogramm gesetzt:

- a. Verhältnis der Sekundarschule zu der Primarschule und der oberen Mittelschule;
- b. Veranstaltung von Fortbildungskursen für die Mittellehrerschaft;
- c. Behandlung wissenschaftlicher und pädagogischer Fragen;
- d. Revision des Unterrichtsplanes.

Zu letzterm Punkte äussern sich die Vertreter der Lehrplankommission Münch und Wymann, die einen Ueberblick über die Revisionsarbeiten geben und die Sektionen einladen, die Lehrplantentwürfe gründlich zu besprechen.

In der Diskussion macht Herr Brönnimann, Langenthal, seine Bedenken geltend, dass in dieser Zeit des Uebergangs eine Lehrplanrevision durchgeführt werde. Er hätte Zuwarten lieber gesehen. Herr Münch erwidert, dass die pädagogischen Reformbestrebungen sich doch schon ziemlich abgeklärt hätten. Herr Sterchi, Sumiswald, glaubt, der neue Lehrplan präjudiziere die Schulgesetzgebung, da sie auf dem vierjährigen Sekundarschulkurs aufbaue. Herr Münch entgegnet, dass dem nicht so sei. Die Mittellehrerschaft habe sich dahin ausgesprochen, dass der fremdsprachliche Unterricht erst mit dem sechsten Schuljahr beginnen solle. Das fünfte Schuljahr sei also in grösseren Schulen als Vorbereitungsjahr zu betrachten. Zweiklassige Sekundarschulen sollen überhaupt nur vier Schuljahre zählen.

Mit grosser Mehrheit wird auch Punkt *d*, Revision des Unterrichtsplanes, auf das Arbeitsprogramm genommen.

Assemblée des délégués

de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, samedi le 21 mai 1921, à 9 $\frac{1}{2}$ heures du matin au Bierhübeli, Berne.

(Suite.)

8. *Programme d'activité pour 1921/22.* Après avoir entendu M. Courbat, président central, et M. Graf, secrétaire central, il est décidé que les points suivants seront portés au programme d'activité :

- a. Rapport entre l'école secondaire et l'école primaire, d'une part, et l'école secondaire et l'école moyenne supérieure, d'autre part.
- b. Création de cours de perfectionnement pour le corps enseignant aux écoles moyennes.
- c. Mise à l'étude de questions d'ordre scientifique et pédagogique.
- d. Revision du plan d'études.

A propos du dernier point, MM. Münch et Wymann, représentants de la commission du plan d'études, donnent un aperçu sur les travaux de revision et invitent les sections à discuter à fond les projets relatifs à ce plan.

Au cours du débat, M. Brönnimann (Langenthal), estime qu'il n'est guère possible, vu les circonstances, de mener à chef une revision du plan d'études. Il vaudrait mieux, dit-il, ajourner la question. M. Münch prétend que les diverses tendances relatives à la réforme pédagogique se sont déjà joliment éclaircies. M. Stucki (Sumiswald) croît que le nouveau plan d'études porte préjudice à la législation scolaire, puisqu'il table sur le programme de l'école secondaire à quatre classes (4 années). M. Münch assure qu'il n'en est pas ainsi. Le corps enseignant aux écoles moyennes a exprimé le vœu que l'enseignement de la langue étrangère ne commençât qu'à partir de la sixième année scolaire. La cinquième année de scolarité doit donc être considérée comme année préparatoire dans les écoles d'une certaine importance. Les écoles secondaires à deux classes

9. Mittellehrerkasse. Der Direktor der Lehrerversicherungskasse, Herr Dr. Bieri, gibt einen ausführlichen, interessanten Situationsbericht. Die formelle Inkraftsetzung der Statuten durch den Regierungsrat wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Spezialkommission wird alsdann im «Berner Schulblatt» die Mitglieder über alle wesentlichen Punkte genau informieren. (Aus diesem Grunde wird an dieser Stelle auf das Referat des Herrn Dr. Bieri nicht näher eingetreten. — Der Protokollführer.) Der Bericht gibt zu keinen weiteren Bemerkungen Anlass.

10. Begehren der Gymnasiallehrer betreffend Statutenrevision. Als Vertreter der Gymnasiallehrer referiert Rektor Dr. Fischer, Biel. Er entwirft ein Bild über die Entwicklung des Gymnasiums in der neuern Zeit; das Gymnasium war immer der Ort, an dem sich die geistigen Strömungen der jeweiligen Zeit scharf abprägten. Der Unterricht in der Primar- und Sekundarschule wird bedingt durch die Notwendigkeit des Produktionsprozesses; im Gymnasium soll das höhere künstlerische und allgemein menschliche Erziehungsideal mehr zur Geltung kommen. In unserer Zeit leben wir wieder in einer Periode der Gymnasialreform; diese weist dem Gymnasiallehrer neue, grosse Aufgaben zu. Um diese zu lösen braucht er ein Instrument, und das soll die Organisation sein. Jede Organisation muss so beschaffen sein, dass sie den Bedürfnissen aller ihrer Mitglieder entspricht. Das ist bei der heutigen Gestaltung des B. M. V. und auch des B. L. V. nicht der Fall. Die Gymnasiallehrer erstrebten zuerst die Reorganisation des B. L. V. in einen Föderativverband (Primarlehrer, Sekundarlehrer, Gymnasiallehrer). Da es aber sehr viel Zeit in Anspruch nehmen kann, bis diese Umgestaltung des B. L. V. erfolgt ist, so wenden sie sich an den B. M. V., den sie um die Einräumung der Autonomie ersuchen. Die Gymnasiallehrer würden eine Sektion im B. M. V. bilden mit eigenem Arbeitsprogramm und eigenem Budget. Daneben hätten sie ihre Vertretung im Kantonavorstand des B. M. V., und die Gymnasiallehrer besuchten nach wie vor die Sektionsversammlungen des B. M. V. Es würde sich ein Zustand herausbilden, wie er jetzt zwischen B. L. V. und B. M. V. besteht.

(Schluss folgt.)

Statutenrevision.

Die revidierten Statutenentwürfe sind in deutscher Sprache erschienen. Es sind 500 Exemplare gedruckt worden. Jeder Sektionsvorstand erhält eine angemessene Anzahl von Exemplaren durch das Sekretariat zugestellt. Mitglieder, die sich für die Entwürfe interessieren, können dieselben, solange Vorrat, beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern, beziehen.

Sekretariat des B. L. V.

ne doivent d'ailleurs comprendre que quatre années de scolarité.

C'est à une grosse majorité qu'il a été décidé d'inscrire le point *d* (revision du plan d'études) au programme d'activité.

9. Caisse des Maîtres aux écoles moyennes. M. Dr Bieri, directeur de la Caisse d'assurance des instituteurs, fait un rapport intéressant et détaillé sur l'état de la caisse. L'entrée en vigueur des statuts sera déclarée formellement ces prochains jours, par le gouvernement. La commission spéciale informera, dans «L'Ecole Bernoise», les membres relativement aux questions les plus essentielles. (C'est pour cette raison que nous ne nous étendrons pas plus longuement ici, sur le rapport du Dr Bieri. — Le secrétaire.) Le rapport ne donne lieu à aucune autre remarque.

10. Requête des professeurs de gymnases, relative à la revision des statuts. M. Dr Fischer, recteur, représentant des maîtres de gymnase (Bienne), est rapporteur. Il fait l'historique du gymnase moderne. Le gymnase a toujours été le point de démarcation où les courants intellectuels de notre époque s'empreignent fortement. L'enseignement aux écoles primaire et secondaire dépend de la nécessité de production; au gymnase, c'est plutôt l'idéal éducatif au point de vue artistique et humanitaire qui entre en ligne de compte. Nous vivons à une époque où une réforme gymnasiale se fait sentir, réforme qui impose au maître de gymnase une grande tâche nouvelle, à la résolution de laquelle il a besoin d'un instrument, celui de l'organisation. Toute organisation doit être fondée de façon à pouvoir répondre aux besoins de tous ses membres. La constitution actuelle du B. M. V. et du B. L. V. ne satisfait pas chacun, aussi les maîtres de gymnase entendent-ils d'abord unir leurs efforts afin de réorganiser le B. L. V. en une association professionnelle (maîtres primaires, maîtres secondaires et maîtres de gymnase). Toutefois, vu que cette transformation du B. L. V. exigera beaucoup de temps, les intéressés s'adressent au B. M. V. pour recouvrer leur autonomie. Les professeurs de gymnase formeraient une section du B. M. V., laquelle aurait un programme d'activité à elle et son propre budget. En outre, ils seraient représentés au Comité central du B. M. V. et fréquenteraient comme jusqu'ici les assemblées de section du B. M. V. Il en résultera un état pareil à celui existant entre le B. L. V. et le B. M. V.

(Fin suit.)

Revision des statuts.

Les projets de statuts revisés viennent de paraître en langue allemande. 500 exemplaires ont été imprimés. Chaque comité de section en recevra du secrétariat un nombre convenable. Les membres s'intéressant à ces projets peuvent s'adresser au secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Boulevard 19, Berne, qui tient des exemplaires à disposition aussi longtemps qu'en durera la provision. *Le secrétariat du B. L. V.*

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

Bericht über das Jahr 1920.

Mit dem Jahre 1920 haben die Prämienzahlungen in die obligatorische Pensions- und Hinterlassenenfürsorgekasse angefangen. Weiteres Einziehen von Mitgliederbeiträgen in die alte Witwen- und Waisenkasse war deshalb nicht mehr durchführbar, und die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom Mai 1920 beschlossen, mit dem Einkassieren von Prämien pro 1920 gar nicht anzufangen; dagegen stimmten alle Verwaltungsmitglieder der Ansicht bei, dass die Schulkommissons- und Gemeindebeiträge dies Jahr noch fällig seien. Sämtliche Schulkommisionen und Gemeinden, welche der Kasse beigetreten waren, haben bis April 1921 ihre Beiträge pro 1920 bezahlt, wofür ihnen hier der beste Dank ausgesprochen wird. Ueber die zweckentsprechende Verwertung wird unsere Kasse Auskunft erteilen.

Nach allseitigen Erwägungen über die Zukunft unserer Kasse ist die Verwaltungskommission zu folgender Einigung gekommen:

Die Witwen- und Waisenkasse wird in eine Sterbekasse umgewandelt, in der Weise, dass das Deckungskapital für die rentenberechtigten Witwen und Waisen sichergestellt wird mit einer Erhöhung der Renten um wenigstens 50 %. Ferner sollen diejenigen Mitglieder, welche grosse Nachzahlungen gemacht haben, den einbezahlten Betrag, der Fr. 300 übersteigt, zurückerhalten. Aus dem übrigen Kapital soll für jedes Mitglied ohne Ausnahme eine gleich grosse Sterbesumme berechnet werden, welche beim Tode des Mitgliedes an die nächsten Angehörigen ausbezahlt wird. Die Rechte derjenigen Mitglieder, die verfallene Prämien nicht bezahlt haben, werden entsprechend reduziert. Im übrigen hat die Kommission den Standpunkt vertreten, dass die Hinterlassenen derjenigen Mitglieder, die im Jahre 1920 gestorben sind, vom Staat pensioniert werden müssen, weil dessen Kasse die Prämien pro 1920 erhalten habe.

Die Hauptversammlung musste verschoben werden, weil es schwierig erschien, bestimmte Anträge zu formulieren, welche allen unsren Mitgliedern in ihren verschiedenen Stellungen (Lehrer an Sekundarschulen, an Gymnasien, an Techniken, an kaufmännischen Schulen, an Seminarien) Rechnung tragen würde. Die oben angedeutete Umbildung wird die Rechte aller Mitglieder gleichmässig wahren und die Pensionierten besserstellen.

Im Jahre 1920 hat nur eine Sitzung der Verwaltungskommission stattgefunden.

Gestorben sind fünf Mitglieder, welche fünf Witwen und acht rentenberechtigte Waisen hinterlassen haben, so dass die Mitgliederzahl auf 31. Dezember 1920 292 beträgt. Ueber die Art der Liquidation und die neuen Statuten wird die

Rapport annuel de la Caisse des veuves et orphelins des maîtres aux écoles moyennes.

Exercice 1920.

C'est avec l'exercice 1920 qu'ont commencé les versements de primes à la Caisse obligatoire de pensions pour survivants. Il n'était donc plus possible de continuer de percevoir de cotisations pour l'ancienne Caisse des veuves et orphelins, et la commission d'administration a, dans sa séance de mai 1920, décidé de ne pas effectuer l'encaissement des primes pour 1920; par contre, tous les membres de ladite commission déclarèrent être d'avis que les contributions des commissions d'écoles et des communes devraient encore être payées cette année. Toutes les commissions d'écoles et communes qui avaient donné leur adhésion à la Caisse, nous ont fait parvenir, jusqu'au 1^{er} avril 1921, les montants dus pour 1921, ce dont nous leur exprimons, ici, notre gratitude. La Caisse nous renseignera sur la manière dont elle entend disposer de ces fonds.

Après mûres délibérations, la commission d'administration a pris la décision suivante pour assurer l'avenir de la Caisse:

La Caisse des veuves et orphelins est transformée en une caisse d'assurance en cas de décès, de façon que le capital de couverture en faveur des veuves et orphelins ayant droit de pension soit sauvégarde et que la pension soit relevée de 50 % au moins. En outre, il sera restitué aux membres ayant effectué de forts versements supplémentaires le montant payé dépassant fr. 300. Le restant du capital sera affecté à la répartition de sommes égales à fournir, au décès des sociétaires, aux héritiers des défunt. Les droits des membres qui n'ont pas payé les primes, seront réduits en conséquence. A part cela, la commission estime que les descendants des membres, morts en 1920, devront être pensionnés par l'Etat, la caisse de ce dernier ayant touché les primes pour 1920.

L'assemblée générale a dû être renvoyée, étant donné qu'il semblait difficile de formuler des propositions définitives qui eussent tenu compte de la situation particulière de chaque membre (des maîtres aux écoles secondaires, aux gymnases, aux technicums, aux écoles de commerce, aux écoles normales). La transformation susmentionnée sauvegardera également les droits de tous les membres et améliorera la situation des pensionnés.

Une seule séance de la commission d'administration a été tenue en 1920.

Cinq membres sont décédés, laissant cinq veuves et huit orphelins ayant droit de pension, de sorte que le nombre des membres au 31 décembre 1920 est de 292. C'est à la votation générale qu'il appartient de décider du genre de liquidation et des nouveaux statuts. Les projets y relatifs seront portés, à temps, à la connaissance des intéressés.

Urabstimmung zu entscheiden haben. Die bezüglichen Entwürfe werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Jahresrechnung.

Kassarechnung auf 31. Dezember 1920.

Einnahmen.

	Fr.	fr.
1. Saldo der Postkontorechnung auf 31. Dezember 1919	1,023.65	1,023.65
2. Zins der Postkontorechnung pro 1919	14.15	14.15
3. Beiträge der Kommissionen und Gemeinden	6,600.—	6,600.—
4. Mitgliederbeiträge, Nachzahlungen pro 1919	820.—	820.—
5. Aus Einlageheft Kantonalbank, Nr. 148989	795.—	795.—
Aus Einlageheft Kantonalbank, Nr. 148989	600.—	600.—
Summe der Einnahmen	<u>9,852.80</u>	<u>9,852.80</u>

Ausgaben.

1. Renten	Fr. 2450 und 600	3,050.—
2. Spesen	1,102.45	1,102.45
3. Kapitalisiert	4,500.—	4,500.—
4. Postkontosaldo	1,200.35	1,200.35
Summe der Ausgaben	<u>9,852.80</u>	<u>9,852.80</u>

Vermögenszuwachs.

Kapitalisiert :	Fr.	
Aus dem Postcheckkonto		
4500—1395	3,105.—	
Aus dem Zinsenkonto	4,827.—	
Postcheckkontosaldo		
1200.35—1023.65	176.70	
Abzüge der Prämien von 1919	8,109.50	
Zuwachs pro 1920	<u>7,414.50</u>	
Vermögen.		
1. Vermögen am 1. Januar 1920	102,057.05	
2. Zuwachs pro 1920	7,414.50	
Vermögen auf 1. Januar 1921	<u>109,471.55</u>	
Wertschriften und Guthaben.		
Wertschriften am 1. Januar 1921	109,091.55	
Guthaben	380.—	
Summe	<u>109,471.55</u>	

Wertschriften am 31. Dezember 1920.

Gekaufte Obligationen:

Dreijährige Kassenscheine der Schweiz. Bundesbahnen, ein Titel à Fr. 5000, Nr. 2138.

Im übrigen verweisen wir auf die Jahresrechnungen von 1916, 1917, 1918 und 1919.

Die Quittungen der Gemeindebeiträge folgen in nächster Nummer.

Die Verwaltungskommission,

Der Präsident: Der Sekretär: Der Kassier:
G. Wälchli. F. Stuker. Adr. Renfer.

Schweizerischer Lehrerverein.

Die diesjährige Delegiertenversammlung findet Samstag den 2. Juli 1921 in Aarau statt.

Compte annuel.

Compte de caisse au 31 décembre 1920.

Recettes.

1. Solde du compte de chèques postaux au 31 décembre 1919	1,023.65	fr.
2. Intérêts du compte de chèques postaux pour 1919	14.15	14.15
3. Contributions des commissions et communes	6,600.—	6,600.—
4. Contributions des membres, versements supplémentaires pour 1919 .	820.—	820.—
5. Dépôt à la Banque cantonale, carnet n° 148989	795.—	795.—
Dépôt à la Banque cantonale, carnet n° 148989	600.—	600.—
Total des recettes	<u>9,852.80</u>	<u>9,852.80</u>

Dépenses.

1. Pensions	fr. 2450 et fr. 600	3,050.—
2. Frais	1,102.45	1,102.45
3. Placements de capitaux	4,500.—	4,500.—
4. Solde du compte de chèques postaux	1,200.35	1,200.35
Total des dépenses	<u>9,852.80</u>	<u>9,852.80</u>

Augmentation de fortune.

Capitalisé :	fr.	
Du compte de chèques postaux 4500—1395	3,105.—	
Du compte des intérêts	4,827.80	
Solde du compte de chèques postaux 1200.35—1023.65	176.70	
8,109.50	695.—	8,109.50
Deduction des primes de 1919	8,109.50	695.—
Augmentation pro 1920	<u>7,414.50</u>	<u>7,414.50</u>

Etat de la fortune.

1. Fortune au 1 ^{er} janvier 1920	102,057.05
2. Augmentation pour 1920	7,414.50
Fortune au 1 ^{er} janvier 1921	<u>109,471.55</u>

Valeurs et avoir.

Valeurs au 1 ^{er} janvier 1921	109,091.55
Avoir	380.—
Total	<u>109,471.55</u>

Valeurs au 31 décembre 1920.

Obligations achetées :	
Bons de caisse de 3 ans des chemins de fer fédéraux, un titre à fr. 5000, n° 2138.	
Pour autres renseignements, voir les comptes annuels de 1916, 1917, 1918 et 1919.	
109,471.55	109,471.55

La commission d'administration :

Le président,	Le secrétaire,	Le caissier,
G. Wälchli.	F. Stuker.	Adr. Renfer.

Association suisse des Instituteurs.

L'assemblée des délégués aura lieu Samedi, le 2 juillet 1921, à Aarau.
--

Aufklärung 29

über das sogenannte wissenschaftl. Experiment an Tieren (Vivisektion) und Menschen, über Impfung und Heilserum-Behandlung u. a. m. gibt das in den Händen des unterzeichneten Vereins befindliche Material. Eine Auswahl von einschlägigen Schriften wird auf Bestellung hin (vermittl. Postkarte oder auch nur durch Einsendung dieses Inserates) bei genauer Angabe von Namen und Wohnort, an jedermann kostenfrei zugesandt vom

Sekretariat des Vereins gegen die medizin. Tierfolter, Bern.

Beitrittsklärungen und sonstige Anfragen richte man an diese Adresse.

Soeben erschien:

La conjugaison irréguliére

et son application dans la phraséologie française

Ein Handbüchlein zum Gebrauch an Sekundar- und Bezirksschulen, Seminarien, Gymnasien, Handelsschulen, sowie auch an kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen, von

Dr. Eduard Kleinert
Gymnasiallehrer in Burgdorf.
Preis: brosch. Fr. 1.60
(Partiepreis für Schulen bei Bezug von mindestens 12 Expl. Fr. 1.50.

Das Büchlein ist aus langjähriger Praxis entstanden. Das Kapitel der unregelmässigen Verben, eines der schwierigsten der franz. Grammatik, verlangt eingehendes Studium. Konjugationstabellen finden sich wohl in allen Schulgrammatiken. Das neue an den vorliegenden Zusammensetzung der Verben und Darstellung ihrer Konjugation sind die Beispiele, welche die gebräuchlichste Art u. Weise ihrer Verwendung innerhalb des französischen Satzes zeigen und Lehrern u. Schülern ein gründliches Einüben der Unregelmässigkeiten ermöglichen soll. Von Fachlehrern bereits sehr günstig beurteilt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag:

31

Langlois & Cie.
Burgdorf.

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

2070 M. ü. Meer

Berner Oberland

2070 M. ü. Meer

Die tit. Schulen, Vereine, **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberlandreise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges Nachtquartier. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenauf- und Untergang); Eigergletscher (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Leiter und Besitzer.

23

Vertreter gesucht



Vertreter gesucht



Zu vermieten in prächtiger Lage auf dem Beatenberg möbliertes Chalet

mit 2 Wohnungen zu 3, 4 und mehr Zimmer, mit 2 Küchen s. Zubehör. Elektr. Kücheneinrichtung.
Offerten sind zu richten unter Chiffre B. S. 34
an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Gratis
Fr. 100,000

nicht, aber jeder Käufer von Losen der grossen Geldlotterie Alt-Erlachs kann diesen Betrag an der nächst. stattfindenden Hauptziehung gewinnen. Infolge ihrer hohen und günstigen Geldgewinne, mit garantierten Treffern schon bei Serien à nur 5 Lose, grösste Gewinnmöglichkeit, bieten diese Lose alles, was man von einer wirklich guten Lotterie erwarten darf.

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

1 Serie (5 Lose) mit garantierterem Treffer u. 1 Vorzugslos Fr. 5.—. 5 Serien (25 Lose) mit 5 sichern Treffern und 5 Vorzugslosen nur Fr. 23.50.

Gewinn sofort sichtbar.

Erlacher-Lotterie, Bern
Postcheck III/1391.

Haupttreffer: 21
Fr. 100,000, 25,000, 10,000 etc.

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 1
Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

Uhren
Bijouterie 5
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und
Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Empfehlenswerte Ausflugsziele und Ferienaufenthalte

Schwendlenbad

Hotel-Pension im Emmental

850 Meter ü. M. Vorzügliches Ferien- und Erholungsheim.
Außerst gesunde Lage. Prächtige Waldungen. Gute
Verpflegung. Telephon. [37] F. Gerber.

Für Ihre Ferien

empfiehlt sich als vorzüglich geeignet [8]

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise.
O. F. 2427 B Prospekte durch Familie Glauser.

Grindelwald Hotel Central-Wolter

1 Min. vom Bahnhof. — Mit Confiserie und Tea-room. — Grosser Saal. — Bescheidene Preise. — Bestempfohlene Haus für Schulen und Vereine. [35] Frau Wolter.

Reichenbach

5 Minuten von der Haltestelle Unter-Zollikofen.
Prächtiger Spaziergang durch den Wald. Täglich frische Forellen, Tee, Kaffee, Strübbli. 32

Bestens empfiehlt sich Fam. Gämänn.

Gasthof Schönbühl

Grosser Garten und Räumlichkeiten.
Sehr empfehlenswert für Schulen. 25

Adelboden Hotel-Pension „Alpenruhe“

in aussichtsreicher Lage ausserhalb des Ortes. Schattige Promenaden. Pensionspreis Fr. 9.— bis 9.50. Prospekte durch den Besitzer [27] G. Aellig, sen.

Heimberg b. Thun Pension „Alpenblick“

Auf dem Hubel. Ruhige, staubfreie Lage, ausgedehnte Tannenwälder. Renoviert, prächtige Balkonzimmer. Vorfällige Verpflegung. Sehr mässige Preise. 30

Lohnender Ausflugsort für Schulen.

Kandersteg Hotel Blümlisalp

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. 36

A. Schär.

Kandersteg Blaukreuz-Hotel

empfiehlt sich bestens den tit. Schulen und Vereinen.
G. Hegnauer-Matter.

Gänsbrunnen

Hotel zum „St. Joseph“
Schöne Gartenwirtschaft.
Grosser Saal f. Gesellschaften und Vereine. Gute Küche. Bachforellen, bauerngemäß geräucherte Schinken. Reelle Weine. Telephon Nr. 1. Es empfiehlt sich bestens A. Stalder, Besitzer. [28]

Kurhaus Menzberg

Kanton Luzern. — 1010 m ü. M. 38

Klimat. Kurort. Schöne, ebene Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten. Eigene Landwirtschaft. Mässige Pensionspreise. Telegraph und Telephon Nr. 1 im Hause. Elektr. Licht. Prosp. Höfl. empfiehlt sich Familie Murer.

Kaffee-Speisehalle Geiger-Blaser

Aarbergergasse 22, Bern

empfiehlt sich den Besuchern der Stadt Bern bestens.
Schulen geniessen Ermässigungen. [33]

Hotel u. Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat. Heu- und Strohlager. Mässige Preise. Telephon. Achtungsvoll Wandfluh.

Biel Hotel u. Restaurant z. Blauen Kreuz

Thé-Pâtisserie
Grosse Säle für Vereine und Schulen
Bäder :: Telephon 4.14 15

Interlaken Hotel de la Paix

2 Min. von Hauptbahnhof und Dampfschiffstation.
Ruhige, prächtige Lage. Komfortabel eingerichtetes Haus. Balkone und Terrassen. Schattiger Garten, sehr geeignet für Schulen. Telephon 4.28. Frau Kilchherr, Propr.

Lommiswil Restaurant Tannegg

Grosser Saal. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahn. Reelle Weine. Gute Küche. Telephon 81. 26

Es empfiehlt sich höflich Achilles Hofner-Noth.

Sie inserieren

Ihr Kurhotel, Ihren Ferienort, Ihr Ausflugsziel für Schulen am besten im BERNER SCHULBLATT.